Nr. 236. — Mittwoch, 7. Oktober. — 1896

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

**Organ für Jedermann aus dem Volke.**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

## Russische Kaiserbesuche in Frankreich.

Kaiser Nicolaus II. ist der vierte russische Herrscher, der die französische Hauptstadt aufsucht. Paris hat Peter den Großen im Jahre 1717, Alexander I. in den Jahren 1814 und 1815, den Großvater des jetzigen Zaren während der Weltausstellung von 1867 in seinen Mauern gesehen. In den Aufsätzen, mit welchen die Pariser Presse ihr Publikum auf den diesmaligen Kaiserbesuch vorbereitet hat, ist bisher lediglich von dem ersten dieser Besuche, von dem mehrwöchigen Aufenthalte die Rede gewesen, den der Begründer des modernen Rußland im Mai und Juni 1717 an der Seine nahm. Daß der Zweck dieses Besuches, die Einleitung näherer Beziehungen zwischen den beiden Staaten, an dem Widerstand des Regenten Philipp von Orleans und seines Berathers Dubois scheiterte und daß Peter bei seinem Scheiden die Voraussetzung aussprach, „dieses Land werde an der Verschwendung seines Hofes scheitern", wird dabei nur beiläufig erwähnt und das Hauptgewicht auf gewisse, in dergleichen Fällen unvermeidliche Anekdoten gelegt.

Auf die beiden längeren Besuche, die Alexander I. der Hauptstadt Napoleons I. und Ludwigs XVIII. abstattete, sind die Pariser Blätter nicht zurückgekommen, weil der russische Herrscher bei diesen Anlässen 150 000 nicht geladene Begleiter mitgenommen hatte, und von der französischen Reise Alexanders II. ist mit Rücksicht darauf die Rede nicht gewesen, daß die Erinnerung an das bekannte Willkommen des Herrn Floquet, der dem Zaren auf der Tuilerientreppe „vive la Pologne" entgegenrief, und an das Attentat des Polen Beresowski nach Möglichkeit vermieden werden muß. „Wer kann alles auch behalten, was geschieht und nicht geschieht", und schließlich sind die Verhältnisse, die den diesmaligen Zarenbesuch begleiten, von denen der Jahre 1717, 1814/15 und 1867 so erheblich verschieden, daß man zu Vergleichungen zwischen damals und jetzt keine zwingende Veranlassung hat.

*

In einem Ocean von Wonne und Jubel schwimmt Frankreich, schwimmt ganz besonders Paris, wo heute der Kaiser von Rußland mit seiner Gemahlin eintrifft. Schier unermeßlich ist die Begeisterung der Franzosen. Wer diesen Freudenrausch kühlen Blickes beobachtet, der kann leicht zu der Anschauung kommen, daß die bekannte Prophezeiung des ersten Napoleon, am Ende des Jahrhunderts werde die Welt republikanisch oder kosackisch sein, ihren Sinn verloren hat, denn in Frankreich ist tout le monde republikanisch und kosackisch zu gleicher Zeit. Frankreich spielt zur Zeit die Rolle der schmachtenden, mitgiftreichen Schönen, die bereit ist, ohne Verzug in die Ehe zu treten. Der russische Bräutigam ist weniger heirathslustig, aber er verschmäht es nicht, sich à conto-Zahlungen der reichen Mitgift geben zu lassen, während er den Termin der Hochzeit mit Fleiß und Energie hinauszuschieben sucht.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Kosten des Zweibundes Frankreich zufallen, die Vortheile desselben aber Rußland. Die politische Sicherheit Frankreichs ist mit dem Zweibund dieselbe wie ohne ihn, denn weder Deutschland noch irgend ein anderes Land hat sich jemals mit der Absicht getragen, noch wird es dies je thun, gegen Frankreich einen Angriffskrieg zu führen. Nichts ist aber eitler als die Hoffnung, der Zar könnte russische Regimenter nach Deutschland marschiren lassen, um den Franzosen das verlorene Elsaß wieder zu erobern. So gering die Vortheile des Zweibundes für Frankreich sind, so groß sind sie für Rußland. Die Liebeswerbungen Frankreichs gestatten es Rußland, ein erheblich schwereres Gewicht in die Wagschale der europäischen Politik zu werfen, als ehedem. Und die bereitwillig dargebotenen französischen Milliarden haben es Rußland gestattet, seine Finanzen in beispiellos schneller Zeit in Ordnung und in eine günstige Lage zu bringen.

Es ist viel, und nicht mit Unrecht, über die Unnatürlichkeit des Bündnisses zwischen dem autokratischen Zarenreiche und der freien französischen Republik gespottet worden. Aber andererseits ist nicht zu verkennen, daß die Politik der Interessen noch weit unnatürlichere Bündnisse zu Stande gebracht hat. Der Irrweg des französischen Volkes liegt aber darin, daß es dies politische Bündniß mit Gewalt zu einer Völkerverbrüderung verdichten will. Zu dieser Verbrüderung fehlen jegliche Voraussetzungen. Das französische Volk hat in seinem Denken, Fühlen und Handeln nichts gemein mit dem russischen Volke; ihr Wesen, ihre Charaktereigenschaften, ihr Glaube und ihre Lebensgewohnheiten, ihre Sitten und Gebräuche sind andere und einander fremd. Die übercivilisirte Cultur Frankreichs trennt eine unüberbrückbare Kluft von dem halbasiatischen Wesen Rußlands, das nur in den großen Städten sich mit moderner Cultur überdeckt hat. Wie alle Lebensformen, so weisen auch die des staatlichen Lebens bei beiden Völkern die denkbar größte Verschiedenheit auf. Das russische Volk ist beharrend und conservativ bis in's Mark; in Frankreich ist alles beweglich und wandelbar, veränderungssüchtig und umstürzlerisch, und Beharrung zeigt sich nur im Wechsel. Auch der Chauvinismus, der noch immer so viele Franzosen beseelt und dem gallischen Temperamente entspricht, ist der Masse des Volkes in Rußland vollkommen fremd und nur in einigen höheren Kreisen zu finden.

Vielleicht wird sich die Erkenntniß von der Unnatürlichkeit des franko-russischen Bündnisses und seiner geringen praktischen Vortheile für die französische Nation mit der Zeit hier Bahn brechen. Haben sich doch die Anzeichen dieser beginnenden Erkenntniß in letzter Zeit in auffälliger Weise gehäuft. Doch das ist eine Privat-Angelegenheit der Franzosen. Uns interessirt nur die Thatsache, daß das franko-russische Bündniß nicht nur nach der von dem Zaren unserem Kaiser gegebenen Versicherung ein eminent friedliches ist, sondern daß auch die zwingende Logik der Ereignisse es dazu macht. Diese Einsicht ist auch in Frankreich vorhanden. Ein Volk, das sich mit den Vorbereitungen zu einem Friedensfeste, zur Weltausstellung im Jahre 1900, beschäftigt, ist nicht gestimmt, auf den Ton der Kriegdrommeten zu lauschen.

### Die Landung in Cherbourg.

**Portsmouth**, 5. Okt. Bei der Abfahrt des „Polarstern" mit dem russischen Kaiserpaar an Bord war schönes Wetter. Die englischen Admiralschiffe spielten die russische Hymne; die Panzerschiffe und die Strandbatterien gaben den Königssalut ab. Der Herzog von Connaught begleitete die Kaiseryacht an Bord einer Dampfschaluppe bis außerhalb des Hafens. Der erste Lord der Admiralität, Goschen, hatte sich an Bord eines der Kriegsschiffe begeben, welche den „Polarstern" bis in die Mitte des Aermelkanals begleiteten. Das Geschwader bestand aus 20 Kriegsfahrzeugen und 12 Torpedobooten.

**Cherbourg**, 5. Okt. Trotz des ungünstigen Wetters sahen die beiden von dem französischen Geschwader vorausgeschickten Kreuzer Mittags die russischen Schiffe, von dem englischen Geschwader begleitet, herankommen. Dieses schwenkte in der Mitte des Kanals ab, gab 21 Salutschüsse ab und dampfte dann nach England zurück. Das französische Geschwader machte, nachdem es die russischen Kaiserschiffe erkannt hatte, kehrt und nahm den „Polarstern" in die Mitte. Die Schiffe gaben einen Salut von 101 Schüssen ab und die Mannschaften erwiesen die üblichen Ehrenbezeugungen. Als der „Polarstern" an den einzelnen Schiffen vorüberfuhr, wurde auf denselben die russische Nationalhymne gespielt und die Besatzung begrüßte den Zaren, der auf der Commandobrücke des „Polarstern" stand, mit lauten Hurrarufen. Der Kaiser dankte mit militärischem Gruß.

In Cherbourg war das Gedränge seit dem frühen Morgen beständig im Wachsen. Auf den Hafenquais hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Um $1^3/_4$ Uhr traf der „Polarstern" an der Spitze des französischen Geschwaders auf der Rhede ein. Die sämmtlichen Schiffe und Strandbatterien feuerten Salutschüsse ab, welche das Geschwader erwiderte. Im Arsenal erwartete Präsident Faure inmitten der officiellen Persönlichkeiten die Landung des Kaiserpaares, welche um 3 Uhr Nachmittags erfolgte. Der Kaiserin wurden drei Blumenkörbe überreicht. Die Menge begrüßte die hohen Gäste begeistert. Das Wetter hatte sich aufgeklärt, die Sonne schien hell.

**Cherbourg**, 6. Okt. (Tel.) In dem Augenblicke, als die russische Kaiseryacht auf der Rhede erschien, zertheilten sich die Wolken und es wurde ein prächtiger Regenbogen sichtbar. Ein kleiner Dampfschlepper zog den „Polarstern" an die Landungsbrücke, ein Manöver, das über eine halbe Stunde in Anspruch nahm; dabei lief die Kaiseryacht die Landungstreppe so heftig an, daß dieselbe total zertrümmert wurde. Das Krachen des brechenden Holzes rief zuerst unter dem Publikum große Aufregung hervor. Es wurde sofort eine neue Treppe gezimmert, was wieder über eine halbe Stunde dauerte. Während dieser ganzen Zeit blieb der Zar unsichtbar. Als die Landung endlich stattfinden konnte, stieg die Kaiserin zuerst an's Land. Der Kaiser in der Uniform eines Capitäns zur See hatte das Großkreuz der Ehrenlegion angelegt. Präsident Faure schritt entblößten Hauptes auf die Kaiserin zu, verneigte sich tief vor ihr und küßte ihr die Hand. Der Kaiser grüßte den Präsidenten militärisch, darauf reichten der Kaiser und der Präsident sich die Hand, wobei letzterer den Kaiser willkommen hieß, der mit einigen Worten dankte. Alsdann stellte Faure die Präsidenten der beiden Kammern und die Minister vor. Das Kaiserpaar und Präsident Faure, welcher der Kaiserin den Arm gereicht hatte, schritten an allen Anwesenden vorüber und schifften sich zur Flottenrevue auf dem „Elan" ein.

### Die Flottenrevue.

**Cherbourg**, 6. Okt. (Tel.) Sobald sich das Kaiserpaar mit dem Präsidenten Faure auf dem „Elan" eingeschifft hatte, wurde ein Salut von 31 Schüssen abgegeben. Der „Elan" fuhr hierauf durch die Reihen der Schiffe des Geschwaders hindurch. Beim Passiren grüßte die Besatzung jedes Schiff mit lautem Hurrah, während die Tamboure den Marsch schlugen und die Musikkapelle die russische Nationalhymne spielte. Während der Revue unterhielt sich der Kaiser wiederholt mit dem Präsidenten des Senates, Loubet, und mit dem Präsidenten der Deputirtenkammer, Brisson. Nachdem der „Elan" zum letzten Male die Reihe des Geschwaders passirt hatte, begaben sich die russischen Majestäten und Präsident Faure an Bord des „Hoche", auf welchem die russische Flagge niedergehißt und durch die persönlichen Flaggen der beiden Staatsoberhäupter ersetzt wurde, während die Besatzung die militärischen Ehrenbezeugungen erwies. Während der „Hoche" hierauf durch die doppelte Reihe der Schiffe fuhr, grüßte der Kaiser militärisch. Auf dem „Hoche" unterhielt sich der Kaiser und Präsident Faure einige Augenblicke mit dem commandirenden Admiral und ließen dann das Seedetachement an sich vorbeimarschiren. Beim Verlassen des „Hoche" wurde wieder ein Salut von 31 Schüssen abgegeben. Als Faure nach der Revue, um zu landen, den „Polarstern" passiren mußte, rief die Besatzung desselben Hurrah, während die Musik die Marseillaise spielte.

### Das Festessen.

**Cherbourg**, 5. Okt. (Tel.) Zu dem Festessen im großen Speisesaal des Arsenals holte Präsident Faure mit den Präsidenten der Kammern und des Senats den Kaiser an Bord des „Polarstern" ab. Die Kaiserin bedauerte, wegen Uebermüdung nicht Theil nehmen zu können. Die Zahl der Gedecke betrug 73. In der Mitte der Haupttafel saßen der Kaiser und Präsident Faure. Neben dem Kaiser Loubet, neben Faure Brisson. **Faure** brachte einen **Trinkspruch** aus, worin er sagte:

Mit großer Freude habe er heute in Begleitung des Senats- und des Kammerpräsidenten den Kaiser und die Kaiserin empfangen. Er sei überzeugt, den Gesinnungen der Nation zu entsprechen, wenn er sich zum Dolmetsch der einmüthigen Gefühle für die kaiserliche Familie, für den Ruhm und das Glück Rußlands mache. Morgen werde der Kaiser in Paris die Herzen des französischen Volkes schlagen hören und der Empfang, welchen die Majestäten finden würden, würde ihnen einen Beweis der Aufrichtigkeit der französischen Freundschaft geben. Der Kaiser habe gewünscht, unter der Escorte des französischen Geschwaders in Frankreich anzukommen. Die Marine sei ihm dafür dankbar und erinnere sich mit Stolz der zahlreichen Zeichen der Sympathie, die ihr von dem verstorbenen Vater des Zaren geworden, und des Antheils, welchen sie an den Kundgebungen von Kronstadt und Toulon gehabt hat. Er erhebe sein Glas zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin.

Hierauf spielte die Musik die russische und französische Nationalhymne.

**Kaiser Nicolaus** beantwortete den Toast des Präsidenten Faure mit folgendem **Trinkspruch** in französischer Sprache:

Ich bin gerührt von dem sympathischen und herzlichen Empfang, der uns in Cherbourg bereitet wurde. Ich habe, als ich den Boden der befreundeten Nation betrat, das Geschwader, welches uns geleitet, und das Admiralschiff „Hoche" sehr bewundert. Ich theile die Gesinnung, der Sie, Herr Präsident, soeben Ausdruck gegeben, und ich hebe mein Glas zu Ehren der französischen Nation, der Flotte und der wackeren Seeleute und danke dem Präsidenten der Republik für die Willkommensgrüße, die er soeben ausgesprochen hat.

Zum Schlusse stieß der Kaiser mit dem Präsidenten an, wie letzterer am Schlusse seines Trinkspruches gethan hatte. Die Musik spielte die Marseillaise und die russische Nationalhymne, die stehend angehört wurden.

---

## In der Brandung.

Zeitroman von Schulte vom Brühl.

47) [Nachdruck verboten.]

XXIV.

Endlich erhielt Heinrich die mit Ungeduld erwartete Nachricht, daß der Prinz aus dem Manöver zurückgekehrt sei, und nun zögerte er keinen Tag mit der Abreise.

Der Freund holte ihn selbst auf dem Bahnhof ab.

„Was bleibt mir anders übrig, als sie in die eigenste Obhut zu nehmen?" meinte er. „Sie wären mir im Stande, irgend eine Dummheit zu begehen, und ich dürfte Ihnen das nicht einmal übel nehmen und müßte es für natürlich halten."

„Sie können sich denken, Hoheit, daß ich darauf brenne, Edith unter den veränderten Verhältnissen, in denen sie sich so glücklich fühlt, wieder zu sehen", sagte der Doctor.

Harthenberg aber lachte: „Nur Geduld, mein Bester! Jetzt habe ich auch ein Wörtchen mitzureden und ein Interesse daran, daß die Dame d'honneur meines Pflegetöchterchens durch Ihren erfreulichen Anblick nicht aus dem Concept gebracht wird. Für heute müssen Sie sich an meiner Versicherung begnügen lassen, daß Frau Edith sehr gut aussieht und ihre neue Position bereits vollkommen erfaßt hat. Weiß der Teufel, Doctor, es ist ein großes Glück, wenn ein Nachkomme Adams unter den Millionen von Evastöchtern diejenige findet, die ihm wirklich von Anbeginn bestimmt ist und die er als die einzig Richtige für sich erkennt."

„So zweifeln Sie nicht, daß es bei uns beiden so ist, bei mir und Edith?" frug Heinrich, innerlich beglückt.

„Nein, zweifle nicht im mindesten. Sie sind für einander geboren und jedes von Ihnen beginge ein Verbrechen, wollte es auch nur lässig werden im Gedanken endlicher Vereinigung. Tausende gewöhnliche Alltagsmenschen vergaffen sich in einander, heirathen, mögen sich auch glücklich fühlen, aber etwas anderes ist's, wenn sich ungewöhnliche Naturen erkennen und sich entgegenstreben. Fällt mir da ein orientalisches Märchen vom jungen Sultan ein, der seiner reichen, ihm durch Staatskunst anverlobten Braut unter dem Jauchzen des Volkes entgegenzog. Da trifft sein Blick mit dem einer im Festzuge tanzenden Bajadere zusammen; beide, die sich niemals sahen, stutzten, gleich als erkenne eines das andere, und der Sultan schreitet auf sie zu und führt die Tochter der Straße in seinen Palast heim, indeß die ihm bestimmte Braut davonziehen mußte."

„Das Märchen hat etwas für sich", bemerkte Heinrich. „Immerhin war's aber ein sehr gewagter Streich Seiner indischen Majestät."

„Nun, er wurde nachmals einer der berühmtesten und weisesten Herrscher, und die ehemalige Bajadere pries man nicht ohne Grund als herrlichste und edelste Perle seiner Krone." —

Der Wagen, der bisher über eine chaussirte Straße fuhr, kam auf holperiges Pflaster und das Geräusch der Räder erstickte die Unterhaltung.

Als sie in der Wohnung Harthenbergs angelangt waren, erkundigte sich Heinrich alsbald, wo er am anderen Tage Edith am besten aufsuche.

„Die beiden Damen, oder sagen wir besser, die beiden jungen Damen wohnen allein in einem Gartenhaus", entgegnete der Prinz zögernd. „Ich habe es in Verschwiegenheit einrichten lassen. Leider bin ich hier bekannt wie ein bunter Hund. Mein Rang, mein Reichthum, meine Stellung in der Gesellschaft veranlassen Dutzende, mich anzustarren, wenn ich harmlos meines Weges gehe, und kaum kann ich etwas heimlich thun. Auch gelte ich, Gott sei's geklagt, für einen leichten Bruder, obgleich das heute, ich versichere Sie, nicht mehr zutrifft. Das sind die Gründe, die mich veranlaßten, das Heim der beiden Damen noch nicht zu betreten."

„Hm", macht Heinrich nachdenklich, „Klatsch und Verleumdung sind immer leicht bei der Hand."

„Man könnte sich ja darüber wegsetzen; aber, lieber Freund, ich fühle doch nicht die Berechtigung, Frau Edith in falsches Licht zu bringen und mein kleines, scheues Vögelchen ebenso wenig. Die beiden alleinstehenden Damen und eleganter Herrenbesuch — da würde sogleich die ganze Straße ihre Dummköpfe zusammenstecken. Deshalb spiele ich Musterknaben, der Vogelnest im Baum entdeckt hat, aber nicht 'nauf klettert, um dadurch nicht andere aufmerksam zu machen und die Vögel in ihrem Frieden zu stören."

„Das ist verzweifelt anständig von Ihnen, Prinz", erklärte Heinrich. „Aber man muß doch mit den Damen zusammenkommen können."

„'s ist mir darum zu thun, sie so wenig wie möglich zu stören. Ich stelle mir das als einen ganz eigenen Genuß vor, wenn ich die Kleine wiederseh' und finde, daß sie auf einmal ein ganzes Stück vollkommener geworden ist. — — Na", sagte er gutmüthig, als Heinrichs Gesicht einen Ausdruck der Enttäuschung annahm, „ich will Sie unter dieser Maxime nicht leiden lassen. Morgen Abend giebt's im Märkischen Theater eine Première. Ich habe für die beiden Damen eine besondere kleine Loge bestellt. Da können wir im Zwischenact Besuch machen und uns so weit zurückziehen, daß uns vom Zuschauerraum niemand sehen kann. Können Sie Ihre Ungeduld bis dahin zügeln?"

„Ich hatte mir unser Wiedersehen etwas anders vorgestellt", bekannte Heinrich. „Aber es mag sein, es ist besser so. Man muß Rücksicht auf die Umstände nehmen. Es ist gut, daß ich Edith über den Tag meines Eintreffens im Unklaren ließ. Ich wollte sie überraschen."

„Nun giebt's 'ne Ueberraschung im Theater. Das kann man sich bei dem derzeitigen Stand der Bühnenliteratur schon gefallen lassen", scherzte der Prinz.

Am anderen Abend — der Tag war dem Doctor sehr lang geworden — fanden sich die beiden Herren rechtzeitig im Theater ein. „Ob sie unsere Sternlein leuchten sehen werden?" meinte Harthenberg, als sich beide auf ihrem Balkonplatz niedergelassen hatten.

In ungeduldiger Hast musterte der Doctor mit dem Operngucker die Logen des ersten Ranges. Endlich flüsterte er dem Prinzen, auf den sich, obgleich er in Civil war, eine Anzahl Gläser gerichtet hatten, aufgeregt zu: „Eben erscheinen die Damen drüben in der Loge."

Ediths vornehme Gestalt, in ein helles, sehr „chic" sitzendes Seidenkleid gehüllt, hob sich einen Augenblick scharf von dem dunklen Hintergrund der Loge ab. Einen reizvollen Gegensatz zu ihrer blonden, strahlenden Erscheinung bildete Bianka, die offenbar mit einiger Schüchternheit an die Logenbrüstung trat, um sich dann in ihren Fauteuil niederzulassen.

„Was ist nun schöner, hell oder dunkel?" frug der Prinz mit innerlicher Freude. „Sehen Sie nur, wie sich meine kleine, scheue Gazelle an die Freundin schmiegt. Ist es nicht ein entzückendes Bild?"

„Viel zu schade für das Premièren-Volk hier", entgegnete Heinrich. „Gott sei Dank, sie setzen sich etwas zurück."

„Und diese großen Fächer, die sie nun entfalten. 's ist doch 'ne famose Erfindung. Sehen Sie nur, wie der kleine Kobold das Ungethüm schon handhabt und mit den schwarzen Lichtern über den Spitzenrand äugelt. Passen Sie auf, Doctor, Frau Edith macht im Handumdrehen aus meinem Wildling 'ne rechte Märchenprinzeß."

„Ob sie mich wohl entdecken wird?" frug sich Heinrich. Endlich bemerkte er, wie sich Bianka hastig zu Edith hinüberneigte und ihr etwas zuflüsterte. Dann fuhren drüben zwei Paar Gläser an die Augen.

„Jetzt haben sie uns!" bemerkte der Prinz.

Offenbar zeigte sich im Wesen der Damen plötzlich eine freudige Bewegung. Hinter Ediths Fächer winkte ihre Rechte einen Augenblick hervor und Bianca ließ gar die zierliche Schutzwand sinken und neigte, tief erröthend, leicht das Haupt.

„Pariren, Doctor, daß man drüben von dem Stück auch nicht die Bohne verstehen wird?" meinte Harthenberg; da verklang drunten im Orchester die mäßige Ouvertüre, das Glockenzeichen des Actbeginnes ertönte, der Vorhang rollte empor und der Zuschauerraum versank in Dunkelheit. —

(Fortsetzung folgt.)

Nach Beendigung des Bankets unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit dem Präsidenten.

Nach dem Festessen wurde die kleine **Großfürstin Olga** durch die Halle getragen. Der älteste Oberst commandirte und sämmtliche Offiziere salutirten mit dem Degen und die Fahne wurde gesenkt. Als der Kaiser den Saal verließ, ertönte der Ruf „Vive l'empereur".

### Die Abfahrt nach Paris.

**Cherbourg**, 6. Okt. (Tel.) Präsident Faure geleitete das Kaiserpaar zum Zuge. Der Kaiser reichte dem Präsidenten die Hand und dieser küßte der Kaiserin die Hand. Als die Majestäten den Zug bestiegen hatten, wurden auf den Forts Geschütze gelöst. Der Zug mit dem Kaiserpaar fuhr um 8½ Uhr ab, während der Zug des Präsidenten nach ¼ Stunde Cherbourg verließ. Im letzteren befanden sich auch Loubet, Brisson, Meline und andere officielle Persönlichkeiten. Im Augenblick der Abfahrt präsentirten die Truppen, die Spalier gebildet hatten.

### Paris in Erwartung.

**Paris**, 6. Okt. (Tel.) Das Wetter hat sich aufgeklärt, es ist heller Sonnenschein; zahlreiche Schaulustige strömten bereits am frühen Morgen nach der Avenue, welche der kaiserliche Wagenzug passirt, und die Truppen nahmen zur Spalierbildung Aufstellung. Nachts wurden die letzten Ausschmückungsarbeiten auf dem Bahnhofe beendet.

Die **Blätter** heißen sämmtlich das Zarenpaar herzlich willkommen und heben die große Bedeutung des Besuches hervor, welcher das Band zweier mächtiger Völker kröne und den Frieden Europas verbürge. Einzelne Blätter betonen, man solle über den Enthusiasmus der berechtigten Freude Elsaß-Lothringen nicht vergessen; auch die socialistischen Blätter wahren den Waffenstillstand.

Der „Petit Parisien" will wissen, der **Zarentoast in Cherbourg** für Frankreich habe viel herzlicher geklungen, als aus dem officiellen Wortlaut hervorgehe.

Der **Kaiserzug** passirte Nachts 12.45 Caen, ohne anzuhalten; der Zug des Präsidenten folgte 1,5 und fuhr 1,40 weiter.

### Das Zarenpaar in Paris.

**Paris**, 6. Okt. Der Zug des Präsidenten Faure ist 8.27, der russische Kaiserzug 8,50 Uhr in Versailles eingetroffen. Der Präsident begrüßte den Kaiser und die Kaiserin. Letztere bestiegen darauf den Präsidentenzug, welcher 9.3 Uhr die Fahrt nach Paris fortsetzte und daselbst um 10 Uhr ankam und von der zahllosen Menschenmenge stürmisch begrüßt wurde.

Eine Volksmenge von vielen Hunderttausenden hält die Straßen längs des Bahnhofes, sowie den Bois de Boulogne, Champs Elysée, Place de la Concorde und den Raum vor den Tuilerien besetzt. Die Polizei hatte sehr strenge Maßregeln getroffen. Der Bahnhof war in weitem Umfange abgesperrt. Nur die mit Durchlaßkarten zu den officiellen Tribünen versehenen Personen erhielten Zutritt zu denselben.

*

Die Nachricht des „Lokal-Anz.", daß auf den Schienen in der Nähe von Gerstang kurz vor dem Passiren des Kaiserzuges ein schwerer **Holzblock** gefunden worden sei, berichtigt das Wolff'sche Telegraphenbureau dahin, daß der Wind einen der Pfosten umgeworfen hat, welche in regelmäßigen Abständen längs der Bahnlinie die Entfernung anzeigen. Der Pfosten fiel auf das Geleise, welches dem von dem Zuge des Kaisers von Rußland benutzten entgegengesetzt ist, und war lange vor dem Passiren des kaiserlichen Zuges bei Seite geschafft.

**London**, 6. Okt. (Tel.) Der Torpedozerstörer „Lightening", welcher mit der Kanalflotte das russische Kaiserschiff „Polarstern" begleitet hatte, verlor in Folge Sturmes bei der Rückkehr einen Matrosen. Drei andere, die über Bord gefallen waren, wurden gerettet.

**Paris**, 5. Okt. Der Polizeipräfect Lepine hat verfügt, daß sich beim Einzug des Zaren nach russischem Brauch die Schutzleute mit dem Gesicht zum Volke, mit dem Rücken zum Zuge aufzustellen haben. Die Börse bleibt am Einzugstage geschlossen. Bei der Galavorstellung im „Théâtre français" wird der Zar im Frack erscheinen.

## Politische Tagesschau.

Danzig, 6. Oktober.

### Gehaltserhöhung für Steuerbeamte.

**Berlin**, 5. Okt. Wie das „Berl. Tagebl." hört, sollen bei der geplanten allgemeinen Erhöhung der Gehälter der mittleren und höheren Staatsbeamten für die Verwaltung der indirecten Steuern folgende Erhöhungen in Vorschlag gebracht sein: Für Hauptamts- und Ober-Controlassistenten soll das Anfangsgehalt von 1500 auf 1800 Mk., das Maximalgehalt von 3000 auf 3300 Mk. erhöht werden. Das Anfangsgehalt der Obercontroleure soll von 2400 auf 2700 Mk., das Maximalgehalt von 3300 auf 4200 Mk. steigen. Das Minimalgehalt der Hauptamtscontroleure und der Revisions-Inspectoren soll unverändert bleiben, dagegen soll das Maximalgehalt der ersteren von 3400 auf 3800 Mk. und das der letzteren von 3800 auf 4200 Mk. steigen, so daß das Maximalgehalt mit denen der Obercontroleure gleich ist. Das Anfangsgehalt der Rendanten und Oberrevisoren soll von 3000 auf 3500 Mk., das Maximalgehalt von 4500 auf 5000 Mk. erhöht werden. Das Anfangsgehalt der Oberinspectoren soll unverändert bleiben, dagegen das Höchstgehalt von 5700 auf 6000 Mk. gesteigert werden.

Ferner verlaute, daß für unverheirathete Beamte der Wohnungsgeldzuschuß auf die Hälfte reducirt werden soll. In dem System der Alterszulagen sollen die ersten 2 bezw. 3 Stufen nicht erst, wie jetzt bestimmt ist, in je drei Jahren, sondern schon in je zwei Jahren erreicht werden.

### Zur Wildschadenfrage,

die von den Conservativen immer als eine unerhebliche behandelt wird, liefert ein Landwirth aus der Carziger Gegend in einer Zuschrift an die „Neumärk. Ztg." (Landsberg a. W.) einen Beitrag, welcher auf die dortigen Zustände ein trauriges Licht wirft. In der kgl. Forst sind seit Jahren die Moor- und Unlandflächen durch die sog. Moorcultur in fruchtbare Aecker und Wiesen verwandelt und ferner alle Forstculturen umzäunt worden. Dadurch ist dem Rothwild für den größten Theil des Jahres das ihm früher gehörige Aesungsgebiet entzogen worden, da diese Flächen so hoch und fest umfriedigt worden sind, daß ein Einbruch seitens der Hirsche nicht möglich ist. Das Rothwild, dessen Bestände ohnehin vermehrt sind, ist demnach auf die Aecker der im Walde wohnenden meist kleinen Grundbesitzer angewiesen. „Wenn einzelne, fährt die Zuschrift fort, durch Wildschaden, vom Rothwild verursacht, mehr als **drei Viertel ihrer Roggenernte einbüßen** und **ihre Kartoffelschläge** vom Wild **vernichtet** sehen, so sind das Zustände, welche die Verarmung der Betroffenen herbeiführen müssen. Es hilft auch wenig, wenn den Geschädigten eine angemessene Entschädigung in baarem Gelde gewährt wird. Ganz abgesehen davon, daß über das „angemessen" ein stetiger Streit und Widerspruch sich erhebt, daß der Besitzer zur ausgiebigen Bewirthschaftung seines Grund und Bodens jegliche Lust verlieren muß, wenn aller Fleiß und alle Mühe ihm nichts einbringen, daß zwischen Besitzern und Forstbeamten als den verpflichteten Wahrnehmern der Rechte des Staates eine leidenschaftliche Erbitterung durch die fortwährenden Differenzen erzeugt wird, so ist doch nicht zu leugnen, daß die jährlich wiederkehrenden Ernteeinbußen den Ruin der Betroffenen herbeiführen müssen. Keine noch so hohe Geldentschädigung kann davor bewahren, da die Erzeugnisse des Ackers zur rentablen Bewirthschaftung desselben verwendet werden müssen, diese aber durch's Wild vernichtet worden sind. Wenn in einer Oberförsterei in diesem Jahre bereits 4000 — sage viertausend — Mark Wildschaden-Entschädigung festgesetzt worden sind, so kann auch der Unbetheiligte sich ein Bild von der Größe des Schadens machen, und es sind nicht viele Grundbesitzer, die an dieser Summe betheiligt sind.

Hier hilft nur eine dauernde feste Umwehrung der unter dem Schaden leidenden Grundstücke. Leider hat sich die Forstverwaltung dazu bisher nicht entschließen können.

## Deutsches Reich.

— **Die ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft** hat die Absicht, die strafrechtliche und civilrechtliche **Klage gegen Dr. Schröder-Poggelow** einzureichen, da er durch Verheimlichung der ihm über seinen Bruder zugegangenen Klagen die Gesellschaft materiell geschädigt hat.

* **Ausländische Offiziere im Militärreitinstitut zu Hannover.** Aus Hannover wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Zu dem am 2. Oktober begonnenen Cursus am Militärreitinstitute sind 63 Cavallerie- und Artillerieoffiziere sämmtlicher deutschen Bundescontingente außer Baiern, welches in München seine eigene Equitationsanstalt besitzt, neucommandirt. Außerdem nehmen an dem zweijährigen Cursus der Rittmeister Otokatsu-Mitake von der kaiserlich-japanesischen Cavallerie und der Premierlieutenant Altwegg von der schweizerischen Artillerie Theil. Es ist das erste Mal, daß diese Staaten Vertreter in Hannover zum Militärreitinstitut entsenden; bis jetzt waren nur Schweden und Norwegen von auswärtigen Mächten am Institute durch Reitschüler vertreten.

* **Ueber den physischen oder sinnlich wahrnehmbaren Verkehr mit dem Satan** äußerte sich der „Centrumscorresp." zufolge die erste Section des **Antifreimaurer-Congresses** in folgendem Gallimathias:

„Da es Thatsache ist, daß die große Mehrheit der Freimaurerei die wirkliche Bedeutung ihrer Symbole nicht kennt und demgemäß die moralische Voraussetzung zu einem physischen oder sinnlich wahrnehmbaren Verkehr mit Satan für sie nicht gegeben ist, so läßt sich annehmen, daß ein solcher physischer oder sinnlich wahrnehmbarer Verkehr bei der gewöhnlichen Freimaurerei nicht existirt, wohingegen es als zweifellos erscheint, daß die Freimaurerei in moralischen und intellectuellen Beziehungen zum Satanismus steht, was schon daraus hervorgeht, daß die „Ecclesia sancta Dei", wie Mazzinis Umschreibung der Freimaurerei lautet, als Gottheit Lucifer oder die Sonne, d. h. das Princip der universellen, materiellen Zeugung erkennt. Daß endlich die Meister der reinen Freimaurerei in den geheimen Versammlungen, die sie mit besonderen Symbolen unter Ausschluß der Lehrlinge und Gesellen abhalten, sich in der sogenannten „Priesterlichen Freimaurerei" mit Magie oder schwarzer Kunst befassen können, darüber herrschte in der Section volle Uebereinstimmung." — Entsetzlich!

### Türkei.

**Aus dem Hause des Sultans.** Von den achtunddreißig Sultanen, die seit der Eroberung Konstantinopels durch die Türkei das ottomanische Reich beherrscht haben, sind vierunddreißig durch Gewalt gestorben. In 600 Jahren haben nur vier Sultane einen natürlichen Tod erlitten. Sultan Abdul Medjid, der angebliche Vater des jetzigen Sultans, wurde vergiftet. Sein Nachfolger und jüngerer Bruder, Abdul Aziz, wurde zuerst abgesetzt und dann ermordet. Sein Neffe und Nachfolger, Sultan Murad, wurde wegen angeblichen Wahnsinnes abgesetzt. Murad war der aufgeklärteste Türke, der jemals den Thron bestiegen hat. Er war nicht nur ein Spötter mancher Vorschriften des Mohammedanismus, er erklärte sich auch für verfassungsmäßige Staatseinrichtungen, ja er begünstigte das Frauenstimmrecht. Leider waren seine Nerven in Folge seiner früheren Ausschweifungen gänzlich zerrüttet und das geringste unerwartete Geräusch brachte förmliche Anfälle von Raserei hervor. Während eines dieser Anfälle wurde er abgesetzt; heute lebt er in strengster Gefangenschaft im Palaste Dolma Bagdsche. Noch einen anderen Bruder hält der Sultan in peinlicher Gefangenschaft. Raschid ist seit zehn Jahren im Cheregan-Palast eingekerkert gewesen, wo er weder einen Brief, ein Buch, eine Zeitung noch einen Besuch von der Außenwelt erhält und wahrscheinlich in völliger Unkenntniß von allen Vorgängen der letzten zehn Jahre dahinlebt. All' dies geschieht zum Schutze eines Mannes, dessen fürstliche Abstammung sehr bestritten ist. Man sagt, er sei in Wirklichkeit der Sohn eines armenischen Untergärtners, der auf das gräßlichste zum Tode gebracht wurde: er wurde rittlings auf die scharfe Seite eines großen Keiles gesetzt und seine Füße wurden mit Gewichten behangen, so daß er langsam entzwei gespalten wurde. Die Studenten, die Softas, kennen Abdul Hamid als den „Armenier". Er selbst leidet fürchterlich unter dem Bewußtsein von diesem Gerüchte, und daraus soll sein Haß gegen den Volksstamm hervorgehen, dem er vielleicht selbst auch von väterlicher, nicht nur, wie bekannt, von mütterlicher Seite angehört.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. Oktober.

**Wetteraussichten für Mittwoch, 7. Okt.,** und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, Regenfälle, windig, ziemlich warm.

* **Gewitter.** Bei der für diese Jahreszeit hohen Temperatur von ca. 15 Gr. R. entlud sich gestern Nachmittag hier ein anhaltendes kräftiges Gewitter mit starkem Platzregen.

* * *

* **Herr Eisenbahnpräsident Thomé** hat einen vierwöchigen Urlaub angetreten.

* * *

* **Hr. Regierungsrath v. Steinau-Steinrück** ist zum Decernenten bei dem hiesigen kgl. Oberpräsidium ernannt worden.

* * *

* **Provinzial-Ausschuß.** Heute Vormittag begann im kleinen Sitzungssaale unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Regierungsrathes Döhn die Sitzung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses, der u. a. auch die Herren Oberpräsident v. Goßler und Oberpräsidialrath v. Pusch beiwohnten. Aus den zunächst von Herrn Landeshauptmann Jaeckel erstatteten Mittheilungen entnehmen wir Folgendes:

Von dem Kreistage des Kreises Pr. Stargard ist an Stelle des ausgeschiedenen Provinziallandtags-Abgeordneten, Landschafts-Directors Albrecht, Herr Landrath Hagen zum Provinziallandtags-Abgeordneten für den Rest der Wahlperiode 1894/99 gewählt, Herr Hauptmann a. D. Rittergutsbesitzer v. Rümker-Kokoschken hat die Wahl zum stellvertretenden Mitgliede der Commission für die westpreußische Provinzial-Hilfskasse an Stelle des verstorbenen Landschafts-Directors Albrecht für den Rest der Wahlperiode 1895/1901 angenommen. In Ausführung des Beschlusses des Provinzial-Ausschusses vom 2. Dezember 1895 ist der Vertrag mit dem Kreise Löbau wegen Uebernahme der Verwaltung und Unterhaltung der Löbau-Kolodzeikner Provinzial-Chaussee gegen eine Jahresrente von 3600 Mk. für die Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1906 abgeschlossen. Der Beschluß des Kreistages des Kreises Carthaus vom 28. März 1896 betreffend die Uebernahme der dauernden Unterhaltung der Kreischaussee von Carthaus nach Eggertshütte, für welche der Provinzial-Ausschuß am 18. Juni 1895 eine Prämie von 7,50 Mk. pro Mtr. bewilligt hat, ist von dem Bezirks-Ausschuß in Danzig unter dem 4. Juli 1896 bestätigt worden. Der Besitzer Krause in Christburg hat die Aufforstung einer ihm gehörigen Sandscholle, zu welcher ihm durch Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 22. September 1891 eine Beihilfe von 1500 Mark bewilligt war, nach einem Berichte des die Ausführung der Melioration überwachenden Herrn Kreislandraths in Stuhm ordnungsmäßig und und in Erfolg versprechender Weise beendet. Am 22. Juni d. J. sind die Feldfrüchte des Gutes Conradstein, welche bei der Allgemeinen deutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft Union in Weimar versichert waren, auf fünf Schlägen von Hagelschaden betroffen worden. Die Entschädigung ist auf 1293,90 Mk. festgesetzt und an die Anstaltskasse in Conradstein gezahlt worden. In den Provinzial-Irrenanstalten befanden sich am 31. August 1151 Kranke, und zwar 578 Männer, 573 Frauen. Die Kranken vertheilen sich auf die Anstalten wie folgt: Provinzial-Irrenanstalt zu Schwetz 240 Männer, 241 Frauen, Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt 279 Männer, 272 Frauen, Provinzial-Irrenanstalt zu Conradstein 59 Männer, 60 Frauen.

Die Hauptversammlung der Vereinigung öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten in Deutschland hat in der Zeit vom 10. bis 12. Juni d. Js. in Friedrichroda in Thüringen getagt. Als Vertreter der Immobiliar-Feuersocietät der Provinz Westpreußen hat Herr Landesrath Kruse an den Verhandlungen Theil genommen. Aus denselben ist der Beschluß hervorzuheben, welcher über das zweckmäßigste Verfahren bei der Abschätzung von Brandschäden gefaßt ist.

Derselbe hat folgende Fassung: Die Brandschäden-Abschätzung durch Bausachverständige erscheint grundsätzlich geboten und nur ausnahmsweise bei unbedeutenden Schäden durch Nichtbausachverständige zulässig. Es erscheint als das Zweckmäßigste und dringend zu empfehlen, daß die Versicherungs-Anstalten ihrerseits zu den Abschätzungen namentlich von größeren Brandschäden eigene angestellte technische Beamte verwenden, welche hinreichende Kenntnisse in der Theorie und in der Praxis des Bauwesens besitzen. Besonders geeignet erscheinen auf Baugewerksschulen und praktisch ausgebildete einheimische Baugewerksmeister, welche mit der Bevölkerung und deren Sitten durch längere praktische Thätigkeit vertraut sind. Es empfiehlt sich, die Brandschaden-Abschätzungen in der Regel sofort nach erfolgter Aufräumung und Freilegung der Brandstätte, und zwar binnen 3—10 Tagen nach dem Brande vorzunehmen und zu diesem Zwecke dahin Einrichtung zu treffen, daß die Anzeigen von stattgehabten Bränden unverzüglich an die Anstaltsleitungen erfolgen. Als Brandentschädigung wird bis zur Höhe der Versicherungssumme Ersatz des wirklich erlittenen Schadens nach dem gemeinen Werthe, welchen der versicherte Gegenstand zur Zeit des Brandes hatte, gewährt. Bei Vollschäden wird der Werth der verwendbaren Materialien unter Berücksichtigung der Abbruchskosten, der Werth der nicht verwendbaren Baumaterialien unter billiger Berücksichtigung der Aufräumungskosten auf die Brandentschädigung angerechnet. Bei Theilschäden wird der Werth des ganzen Gebäudes vor dem Brande, der Werth des unbeschädigt gebliebenen Theiles und hiernach das Verhältniß des vernichteten Theiles zu dem Gesammtwerthe festgesetzt. Bei unbedeutenden Beschädigungen kann von weiteren Ermittelungen Abstand genommen und der Betrag der zu ermittelnden Kosten der Wiederherstellung als Brandschaden angenommen werden. — Bei der Immobiliar-Feuersocietät der Provinz Westpreußen werden die Brandschäden genau nach vorstehenden Grundsätzen regulirt werden. — Die westpreußische Feuersocietät hat am Ende des Etatsjahres 1895/96 mit einem Deficit von 137 433 Mk. abgeschlossen. Zur Deckung des letzteren wird ein außerordentlicher Beitrag in Höhe von 25 Proc. des jährlichen ordentlichen Beitrages erhoben und zusammen mit den Beiträgen für das 2. Semester 1896/97 ausgeschrieben werden.

Nach den geschäftlichen Mittheilungen kamen zunächst die Vorlagen, betreffend die Entlastung von Jahresrechnungen der Landeshauptkasse pro 1. April 1895/96, über welche die Herren Stadtrath Kosmack, Geh. Regierungsrath Dr. Gerlich, Landschaftsdirector Plehn referirten. Die Sitzung wurde bis Nachmittags fortgesetzt.

* * *

* **Dank des Kaisers.** Der Verfertiger der in Holz außerordentlich kunstvoll geschnitzten Reiterfigur des Kaisers, Herr Meistergehilfe in der königl. Artillerie-Werkstatt Karl, ist am Sonnabend in Langfuhr vom Kaiser im Offiziercasino empfangen worden. Der Kaiser erkundigte sich nach einigen näheren Umständen bei der Herstellung des Kunstwerkes und entließ Herrn Karl, nachdem er ihm seinen Dank ausgesprochen hatte, mit einem kräftigen Händedruck. Wir haben s. Z. über die Arbeit des Herrn K. näher berichtet.

* * *

* **Rennen zu Danzig.** Auf dem großen Exercirplatze bei Langfuhr findet nächsten Sonnabend und Sonntag das diesjährige Herbstrennen des westpreußischen Renn-Vereins statt. An beiden Renntagen beginnt das Rennen um 1 Uhr Nachmittags und es werden, wie schon früher gemeldet ist, an jedem Tage je 7 Concurrenzen geritten werden.

* * *

* **Kaiserpreis.** Bei dem diesjährigen von den Unteroffizieren des 17. Armeecorps abgehaltenen Kaiserpreisschießen hat mit 152 Ringen Herr Unteroffizier Fritz von der 8. Compagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich I. den vom Kaiser ausgesetzten Ehrenpreis (eine werthvolle goldene Uhr) errungen.

* * *

* **Stadttheater.** Bei der morgen stattfindenden Aufführung des „Troubadour" wird nicht, wie der heutige Theaterzettel irrthümlich vermerkt hat, Frl. Cronegg die Leonore singen, sondern, wie in voriger Saison, Frl. Johanna Richter.

* * *

* **Personen- und Güterverkehr in Danzig.** In seiner Rede auf Handel und Verkehr Danzigs beim Festmahl im Artushof am 1. d. Mts. hat bekanntlich Herr Eisenbahndirections-Präsident Thomé ausgeführt, daß nach dem Niedergang der mächtigen, reichen Hansastadt die Einbeziehung Danzigs in das neue Verkehrsnetz der Eisenbahnen neues Leben gebracht, und den Handel und Verkehr in steigendem Maße entwickelt habe. Im Vergleich zum Jahre 1875, wo schon diese Einbeziehung und gleichzeitig ein ganz außergewöhnlicher wirthschaftlicher Hochgang vorhanden gewesen, sei 20 Jahr später im Jahre 1895 der Personen- wie der Güterverkehr um mehr als das Dreifache angewachsen gewesen. Im Anschluß daran geben wir nachstehend noch die genauen Zahlen über diese Entwickelung des Personen- und Güterverkehrs auf den Bahnhöfen Danzigs einschließlich Neufahrwasser wieder:

Gesammtzahl der abgegangenen Personen:

| Jahr | Personen |
|---|---|
| 1875 | 439 852 |
| 1880 | 376 630 |
| 1885 | 698 592 |
| 1890 | 901 781 |
| 1895 | 1 336 217 |

Gesammtgewicht in Tonnen der angekommenen und abgegangenen Güter:

| Jahr | Tonnen |
|---|---|
| 1875 | 316 327 |
| 1880 | 415 758 |
| 1885 | 629 381 |
| 1890 | 714 622 |
| 1895 | 954 023. |

* * *

* **Bezirks-Ausschuß.** In der Sitzung des Bezirks-Ausschusses am Sonnabend ist u. a. in folgenden Sachen verhandelt worden:

1. Der frühere Bahnbeamte Kämmerer hat auf der Gasper Feldmark an dem Fischmeisterwege in der Nähe der Kaserne von Neufahrwasser ein Wohnhaus errichtet und für dieses Haus die Concession zum Ausschank von Kaffee, Bier und Wein nachgesucht. Der Amts- und Gemeindevorsteher von Gaspe haben diesem Antrage nur insofern widersprochen, als sie ein Bedürfniß zur Einrichtung einer neuen Schankwirthschaft für den Ort Gaspe nicht anerkennen wollten. Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Höhe wies jedoch den Kläger ab, da er sowohl für Gaspe als auch für Neufahrwasser bezw. das Militär dortselbst ein Bedürfniß zur Etablirung dieser Schankwirthschaft nicht anzuerkennen vermochte. Der Bezirks-Ausschuß hat die eingelegte Berufung, welche noch damit begründet war, daß Kläger die Speisewirthschaft betreibe und daß dazu die Verabreichung von Bier erforderlich sei, verworfen. Er nahm an, daß zur Zeit noch keine Schankwirthschaft für den Ortstheil von Gaspe am Fischmeisterwege, welcher zunächst nur 8 Häuser umfasse und in welchem auch das klägerische Grundstück liegt, nöthig sei, da derselbe noch zu klein ist und andererseits die Militärpersonen ihre Bedürfnisse in den Cantinen decken können.

2. Der Pfarrer M. in Lusin ist seitens des Ortsvorstehers von Lusin zu den Schulabgaben für die in Lusin bestehende, nur diese Gemeinde umfassende Schule herangezogen. Ueber diese Heranziehung fühlte sich der Pfarrer M. beschwert und hat gegen den Schulvorstand von Lusin die Klage bei dem Kreisausschuß in Neustadt angestrengt. Der Kreisausschuß erkannte auf Abweisung des Klägers. Die gegen diese Entscheidung eingelegte Berufung mußte der Bezirksausschuß zurückweisen, weil nach dem Inhalte der Schulmatrikel in Lusin von dem durch die Schulordnung eingeführten Principe der Communalschule nicht abgewichen ist. Die Schullasten in Lusin stellen sich sonach als Gemeindelasten dar und hätte daher die Klage nicht gegen den Schulvorstand, sondern gegen den Gemeindevorstand in Lusin gerichtet werden müssen.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langfuhr Blatt 427 von den Tischlermeister Julius Diller'schen Eheleuten an den Schmiedegesellen Heinrich Bansmer für 12 000 Mk.; Schellingsfelde Blatt 44 von dem Eigenthümer Heinrich Heidemann an die Feuerwehrmann Heinrich Schlicht'schen Eheleute für 3900 Mk. und ein Leibgedinge von 45 Mk. monatlich. Ferner sind die Grundstücke Langenmarkt Nr. 12 und Neugarten am Bischofsberg Blatt 1 nach dem Tode des Conditors Johann Eduard Grentzenberg auf seinen Sohn den Conditor Franz Grentzenberg für 100 000 Mk. und Heubude Blatt 68 auf den Gastwirth Wilhelm Karnath in Weichselmünde übergegangen.

* * *

* **Beleuchtungs-Anlage.** Die Firma A. Zausmer jun. hat seit einigen Tagen in ihrem vor dem Hause Langgasse Nr. 10 angebrachten Schaukasten, der prächtige Bernstein-Arbeiten enthält, eine interessante Beleuchtungs-Anlage angebracht. In den Waaren befinden sich niedliche elektrische Miniatur-Glühlampen von der Größe einer Wallnuß, die trotzdem eine bedeutende Helligkeit verbreiten. Die Anlage findet große Beachtung bei den Passanten.

* * *

* **Seeamts-Verhandlung.** In der Nacht vom 2. zum 3. August d. J. hat bekanntlich den zur hiesigen Ferdinand Prowe'schen Rhederei gehörigen Dampfer „Hela", Capitän Krüger, der bei Brabank eine Steinladung löschte, ein eigenthümlicher Unfall getroffen: Am Morgen des 3. August war der Dampfer, allem Anschein nach durch unbefugtes Oeffnen oder schlechtes Schließen des Grundhahns, zu dem der Schlüssel im Maschinenraum aufbewahrt wurde, so voll Wasser gelaufen, daß das Schiff, wenn es in tieferem Wasser als dem unserer Mottlau gelegen hätte, sicher gesunken wäre. Das Schiff wurde wieder lenz gepumpt; der entstandene Schaden betrug nur etwa 250 Mk., doch nahm das Seeamt eine Feststellung der näheren Umstände vor, unter denen das Sinken geschehen ist, weil vielleicht eine strafbare Handlung vorliegen konnte. Die erste Verhandlung, welche ergab, daß in der Nacht nur der Leichtmatrose Becker auf dem Dampfer gewesen ist, während der Capitän verreist war, wurde vertagt, um noch den Koch des Dampfers zu vernehmen, der geäußert hatte, er wisse schon, wie das Wasser in den Raum gekommen sei. Dieser Tage fand eine zweite Verhandlung in der Angelegenheit statt, in welcher der Koch nichts bekunden konnte, da er diese Aeußerung in der Trunkenheit gethan hatte. Bei dem dürftigen Beweismaterial war die Angelegenheit nicht näher aufzuklären. Das Seeamt entschied, daß sowohl den Capitän Krüger wie den Maschinisten Behrend keine erweisliche Schuld an dem Sinken des Dampfers treffe.

* * *

**Danziger Gesangverein.** In der gestern abgehaltenen General-Versammlung wurde der neu gewählte Dirigent des Vereins, Herr Musikdirector **Heidingsfeld** aus Liegnitz, durch den zweiten Vorsitzenden, Hrn. Gerichtsrath v. **Rohrscheidt**, da der erste Vorsitzende, Hr. Geh. Rath Birnbaum, durch Unpäßlichkeit verhindert war, mit einer Ansprache in sein neues Amt eingeführt und den Mitgliedern vorgestellt; gleichzeitig wurde einstimmig beschlossen, den bisherigen Dirigenten, Herrn Georg Schumann, zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen. Herr v. Rohrscheidt erstattete dann den Jahresbericht für das Vereinsjahr 1895/96, dem wir Folgendes entnehmen: An Mitgliedern zählte der Verein 5 Ehren-, 203 passive und 252 active, im ganzen 460 Mitglieder, also 19 mehr als im Vorjahre. Im Chor gehörten 96 dem Sopran, 81 dem Alt, 32 dem Tenor und 43 dem Baß an. Die Einnahme betrug 6548 Mk., die Ausgabe 6057 Mk., so daß ein Ueberschuß von 491 Mk. verblieb. Außer zu den beiden durch das Statut vorgeschriebenen großen Aufführungen des Vereins, der „Schöpfung" von Haydn und des „Requiem" von Verdi, hat der Gesammt-Chor bei der Aufführung der „Matthäus-Passion" und der Aufführung der 9. Symphonie (Schlußchor „An die Freude") durch Herrn Schumann, ferner ein kleinerer Chor bei den vier musikalischen Abendunterhaltungen im Apollosaale und einem Wohlthätigkeits-Concert in Zoppot mitgewirkt. Ein größerer Theil des Chores hat endlich noch bei dem Vortrag des Kaisermarsches von Wagner im vierten Symphonie-Concert (am 16. Januar) mitgewirkt. Herr Buchhändler **Beier** erstattete den Kassenbericht, worauf der Rechnungslegung Decharge ertheilt und der bisherige Vorstand mit Ausnahme des Herrn Dr. **Medem**, der sein Amt als Schriftführer niedergelegt und erklärt hatte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, wiedergewählt. Für letzteren wählte man Herrn Rechtsanwalt **Adam**. — Der Verein trat darauf in seine künstlerische Winterwirksamkeit, indem er die Uebungen zu der für den Dezember in Aussicht genommenen Aufführung von Mendelssohns „Elias" begann.

* * *

* **Auszeichnung.** Dem Capitän Hrn. **Wunderlich**, Führer des Dampfschiffes „Emma" aus Danzig, wurde von König Oscar II. von Schweden und Norwegen in Anerkennung seiner „menschenfreundlichen und aufopferungsvollen Handlungsweise bei der am 27. April d. Js. vollzogenen Rettung des Capitäns und der Besatzung des verunglückten schwedischen Schiffes „St. Pierre" ein silberner Becher verliehen. Derselbe wurde heute durch Herrn Consul **Jörgensen** hier dem Capitän überreicht.

Der Becher, der in einem geschmackvollen, lederbezogenen Etui, welches auf dem Deckel die Königskrone trägt und innen mit blauer Seide ausgeschlagen ist, ruht, ist aus massivem Silber angefertigt und innen stark vergoldet. Die Juwelierarbeit des Bechers, der eine Höhe von 23 Centimeter und eine Breite von 15 Centimeter hat, ist in ihrer Art ein Meisterwerk; die Verzierungen und Arabesken, die theilweise vergoldet sind, schmiegen sich elegant und geschmackvoll der schlanken Form des werthvollen Trinkgefäßes an. Auf der einen Seite ist noch das Wappen des Königs und der Namenszug des Monarchen „O. II. König von Schweden und Norwegen" in getriebener Goldarbeit angebracht, auf der anderen Seite ist eine Inschrift in schwedischer Sprache eingravirt, welche übersetzt lautet: „An den Seecapitän Wunderlich für menschenfreundliche Handlungsweise gegen eine schwedische Schiffsbesatzung."

* * *

* **Ernennung zum Ober-Baudirector.** Den im Ministerium der öffentlichen Arbeiten angestellten vortragenden Räthen, dem Geh. Oberbaurath **Kummer** — früher Hafenbau-Inspector in **Neufahrwasser** und demnächst Regierungs-Baurath in Danzig — und dem Geh. Baurath **Hinckeldeyn** ist der Charakter als Ober-Baudirector mit dem Range der Räthe erster Klasse verliehen worden.

* * *

* **Verein „Frauenwohl".** In das Programm der **Realcurse** ist auf allgemeinen Wunsch Kunstgeschichte neu aufgenommen worden, welche Herr Dr. **Ostermayer** einmal wöchentlich vortragen wird. Die Betheiligung ist in einzelnen Fächern eine so rege, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß bei anderen Fächern von der festgesetzten Schülerinnenzahl heruntergegangen wird, falls rechtzeitige Anmeldungen erfolgen. Frau Dr. Baum nimmt bis zum Beginn des Unterrichtes täglich von 11—1 Uhr in ihrer Wohnung Sandgrube 28 I Meldungen entgegen.

* * *

* **Telephonbetrieb.** Gestern während des Gewitters sind, wie uns mitgetheilt wird, an das Telephonamt seitens der Theilnehmer mehrfach Beschwerden gelangt, weil sie nicht Anschluß erhielten. Wir machen darauf aufmerksam, daß bei einem starken Gewitter, welches sich über der Stadt befindet, laut behördlicher Bestimmung am Telephon nicht gearbeitet werden darf, die betreffenden Beamten also auch einen Anschluß nicht herstellen dürfen.

* * *

* **Allgemeiner Bildungsverein.** Gestern fand der erste Vortragsabend der diesjährigen Wintersaison statt, der allerdings noch geringe Betheiligung fand. Der von Herrn Lehrer **Richter** gehaltene Vortrag über das **Thema** „Die deutschen Städte und das Leben der Bürger im Mittelalter" gab ein interessantes anschauliches Bild der damaligen Zustände und wurde sehr beifällig aufgenommen. Es sollen nun alle 14 Tage Vortragsabende abgehalten werden.

* * *

* **Verhaftung von Falschmünzern.** Vor einiger Zeit wurden in Danzig und anderen Städten unserer Provinz falsche Fünfmarkstücke entdeckt, die sich durch vorzügliche Prägung auszeichneten. Trotz aller Nachforschungen konnten die Verfertiger nicht entdeckt werden. Jetzt ist unter dem Verdachte, die Münzen hergestellt zu haben, ein gewisser Fuchs in Augsburg in Haft genommen worden, welcher zwei Geschwister Bauer, die in Ulm festgenommen werden konnten, beim Vertrieb der Falsificate beschäftigt hat. Die beiden Bauers haben große Reisen unternommen, auf denen sie für die Incourssetzung der Fünfmarkstücke gesorgt haben. Aus dem Umstande, daß die Falsificate in Danzig und anderen Städten plötzlich in großer Zahl — in Danzig hat man 20 bis 30 beschlagnahmt — auftauchten und dabei ebenso schnell wieder verschwunden waren, schließt man, daß auf einer dieser Reisen auch unsere Stadt berührt worden ist.

* * *

* **Verhaftet.** Gestern wurden auf dem Festungswalle drei Burschen verhaftet, welche dort mit Pulver hantirt hatten, das ihnen plötzlich explodirte. Ein in der Nähe befindlicher Militärposten glaubte, daß auf ihn geschossen worden sei, und veranlaßte die Sistirung der Attentäter, doch stellte sich sein Irrthum bald heraus.

* * *

**Strafkammer.** Wegen einer höchst rohen Körperverletzung hatten sich heute die Arbeiter Hermann Schimmelpfennig aus Neuschottland und August Kanski aus Brentau zu verantworten, beide sind oft vorbestraft. Am 8. Juni kletterten beide in den Garten des Herrn Gutspächters Arndt in Pietzkendorf und stahlen dort Flieder, als sie von Herrn A. ertappt und mit Hilfe eines Knechtes Rita herausgebracht wurden. Draußen fielen beide Angeklagte nun über die beiden Genannten her und Schimmelpfennig verletzte Herrn Arndt mit dem Messer in gefährlicher Weise. Kanski stürzte sich auf den Rita und versetzte ihm einen furchtbaren Messerstich in die Seite. Der Sachverständige, Herr Dr. Fischer, der den Rita im Diakonissenhause behandelt hatte, bekundete, daß es fast wunderbar sei, daß Rita so weit hergestellt worden sei, daß er heute wieder seinen Berufsgeschäften nachgehen könne. Das Messer hatte die neunte Rippe glatt durchschnitten und eine Niere losgetrennt. Der Gerichtshof verurtheilte den Sch. zu $1\frac{3}{4}$ Jahr Gefängniß und wegen Uebertretung des § 18 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes zu 10 Mk. Geldstrafe, den Kanski zu $2\frac{1}{4}$ Jahr Gefängniß.

* * *

**Polizeibericht für den 6. Okt.** Verhaftet: 12 Personen, darunter: 1 Personen wegen Widerstandes, 3 Personen wegen Schießens auf einen Militärposten, 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Trunkenheit, 5 Obdachlose. — Gefunden: Am 25. Juli von einer unbekannten Frauensperson Heiligenbrunner Communicationsweg 7 zurückgelassen: 1 Pappschachtel, enthaltend ein braunes Kleid und Zeugreste; 1 Schlüssel, 1 Stück Leinewand und braunes Zeug, 1 Tactirstock, 1 Notizbuch mit Pfandschein, 1 silberne Herrenuhr mit silberner Kette, 1 grauer Kindermantel, 5 Schlüssel am Bande, 1 Mark, 1 rother Kinderkragen, 7 Schlüssel am Ringe, Papiere des Kellners Benno Steinke, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Cigarrentasche mit Inhalt, abzuholen vom Arbeiter Franz Niklas, Neufahrwasser, Albrechtstr. 4. — Verloren: Quittungskarte und Krankenkassenbuch auf den Namen Arthur Krüger, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

**Marienburg**, 5. Okt. Am Sonnabend fand im hiesigen Gesellschaftshause eine Versammlung von gegen 70 Milchpächtern aus der Umgegend statt zum Zwecke einer Besprechung über die Folgen der bundesräthlichen Anordnungen über die **Sonntagsruhe in Käsereien und Meiereien.** Es herrschte unter den anwesenden Fachleuten völlige Uebereinstimmung, daß die vom Bundesrath erlassenen Bestimmungen, wenn deren Durchführung thatsächlich erzwungen werden sollte, die Folge haben müßten, daß bei der Unmöglichkeit, mit zu wenig oder nicht ausgebildetem Personal an den Sonntagen eine sachgemäße Verarbeitung und Verwerthung der eingelieferten Milch zu bewirken, entweder die Sonntagsmilch den Landleuten zur eigenen Verwerthung überlassen bleiben oder der Milchpreis im Verhältniß zu der entstehenden geringeren Verwerthung der Milch heruntergesetzt werden müßte. Die Versammlung beschloß, von directen Schritten der Milchpächter bei den Staatsbehörden abzusehen, dagegen die Angelegenheit den landwirthschaftlichen Vereinen zu unterbreiten.

W. **Elbing**, 4. Okt. Auf der hiesigen **Schichau'schen Werft** wird demnächst der Bau der durch die deutsche Marineverwaltung in Auftrag gegebenen **Torpedoboote** in Angriff genommen werden. Gegenwärtig liegen im Aschhofsgraben einige für die norwegische Regierung bestimmte Torpedoboote, welche ihrer Vollendung entgegengehen. Außerdem sind u. a. für die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft ein Rad- und ein Schraubendampfer im Bau begriffen, von welchen der letztere bereits vom Stapel gelassen ist und seine Ausstattung erhält. — Wie bereits mitgetheilt, gelangt in der nächsten am 12. Okt. beginnenden **Schwurgerichtsperiode** endlich der Prozeß gegen den früheren **Stadtkämmerer Andree aus Dt. Eylau** zur Verhandlung. Die Verhandlung ist für den 14. Okt. anberaumt, und es sind wegen der recht umfangreichen Beweisführung vier Tage für die Verhandlung vorgesehen. Bekanntlich befindet sich Andree seit drei Jahren in Untersuchung und es ist bereits zweimal der Prozeß vor dem Schwurgericht vertagt worden. — Auf ein diesbezügliches Gesuch des Arbeiters **Gehse** in Böhmischgut hiesigen Kreises ist genehmigt worden, daß aus Anlaß der Taufe seines siebenten Sohnes **der Kaiser als Taufpathe** in das Kirchenbuch eingetragen wird.

**Jastrow**, 5. Okt. Unsere Stadt, die seit ca. 5 Jahren von größeren Bränden verschont geblieben ist, wurde Sonnabend von einer **großen Feuersbrunst** heimgesucht. Um 8 Uhr Abends schlugen plötzlich aus dem in der Grünen Straße gelegenen, dem Besitzer Heinke aus Fleberborn gehörigen Hause helle Flammen empor, legten dasselbe in wenigen Stunden in Asche und ergriffen auch das benachbarte Haus des Ackerbürgers Kopitzke, das ebenfalls gänzlich niederbrannte. Nicht weniger als vierzehn Familien sind durch den Brand wohnungslos geworden. Erst nach achtstündiger angestrengter Löschungsarbeit konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Leider haben bei dem Niederreißen der Mauerreste die Arbeiter Thom, Buchholz und Schulz schwere Verletzungen erlitten.

* **Czerwinsk**, 5. Okt. Zu dem von uns bereits gemeldeten **Unfall der Personenpost** nach Marienwerder erhalten wir noch die Mittheilung, daß der am schwersten verletzte Knabe das einzige Kind des Leitungsrevisors Brockmann aus Danzig ist und die Aerzte wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens hegen. Frau Brockmann, welche sich mit ihrem Knaben auf der Reise zu ihrem Manne befand, hat glücklicherweise nur leichtere Verletzungen durch Glassplitter davongetragen, ebenso scheinen die beiden anderen Damen, welche sich noch im Postwagen befunden haben keine erheblichen Verletzungen bei dem Unfall davongetragen zu haben, da sie noch am Sonntag ihre Reise haben fortsetzen können. Der Fabrikant Flach aus Marienwerder, welcher auf dem Bocke des Wagens saß und bei dem Sturze die Böschung hinunter auf das Ackerland geschleudert wurde, ist glücklicherweise vollständig unverletzt davongekommen.

y. **Thorn**, 5. Okt. **Mordprozeß Kopistecki im Wiederaufnahmeverfahren.** Der Angeklagte schildert heute, wie er es schon früher gethan, die Vorgänge am 29. Oktober 1892 folgendermaßen: Am Nachmittage sei er auf Verabredung mit dem (hingerichteten) Käthner Malinowski im Kruge zu Boczyndowo zusammengetroffen, um mit seinem Onkel aus Terreschewo, welcher seinen Sohn in Radowisk besuchen wollte, mitzufahren. Als das Fuhrwerk eingetroffen, bestiegen alle drei Personen den Wagen und fuhren bis in den Wald bei Dlugimost. Hier stiegen Kopistecki und Malinowski ab, denn sie wollten sich auf den Anstand begeben, da sie erfahren hatten, daß dort ein Rehwechsel stattfände. Die Gewehre zur Wilddieberei hatte der alte Kopistecki im Wagen mitgebracht. Darauf fuhr letzterer nach Radosk. Es war inzwischen dunkel geworden. Malinowski nahm nun in den Tannen seinen Stand, Kopistecki etwa 100 Schritte entfernt in einem Wachholderbusch. Der Standpunkt beider war so, daß sie sich nicht gegenseitig sehen konnten. Nach etwa einer halben Stunde bemerkte Kopistecki plötzlich, wie ein „Förster", Cigarre rauchend, vorüberging, ohne daß dieser ihn sah. Zwei Minuten später fielen zwei Schüsse. Nun lief Kopistecki dem Bodzycker Felde zu und vernahm dann einen Ruf, woran er die Stimme Malinowskis erkannte. Gleich darauf fiel ein dritter Schuß und nun hörte er den Ruf: „O Jesus!" Bei der weiteren Flucht nahm Kopistecki sein (zerlegbares) Gewehr auseinander und versteckte die einzelnen Theile unter seiner Burka. Auf dem Wege durch den Wald nach Boczyndowo traf Kopistecki mit Malinowski zusammen, welcher sagte: „Brüderchen, ich habe sicher den Förster erschossen; aber ein anderer Förster hat auch einen erschossen." Beide versteckten ihre Gewehre und begaben sich nun zu einem Schmiedemeister in einer nebensächlichen Angelegenheit, um später einen Alibibeweis führen zu können. Auf die Vorhaltung des Vorsitzenden, warum er denn aus dem Gefängnisse geflohen, wenn er sich unschuldig fühle, entgegnet Kopistecki: „Ja, ich war doch schon verurtheilt, was sollte ich da machen?" (K. ist bekanntlich aus dem Gefängniß ausgebrochen und hat sich längere Zeit in Polen aufgehalten.) Darauf begann die nun schon zweimal wiederholte Zeugenvernehmung, die bisher nichts **Neues** zu Tage förderte.

* **Königsberg**, 6. Okt. (Tel.) Der Königsberger **Börsengarten-Conflict** beschäftigte gestern Abend die General-Versammlung der Börsenhallen-Gesellschaft. Es fand eine dreistündige erregte Debatte statt. Mit großer Majorität wurde dann folgende Resolution beschlossen: Die Versammlung **dankt der Direction für die Wahrung ihrer Würde** und erklärt sich **mit deren Maßnahmen einverstanden.**

Herr Regierungs-Assessor **Volkmann** wurde heute von der Strafkammer I. des hiesigen Landgerichts wegen Ueberbringung der **Pistolen-Forderung** im Auftrage des Regierungs-Assessors Umpfenbach an den Amtsgerichtsrath Alexander in Sachen der Börsengarten-Affaire zu einer Festungshaft von drei Tagen verurtheilt.

**Tilsit**, 5. Okt. Stadtrath a. D. **Wilschel** hat nach seiner Freisprechung noch am Sonnabend unsere Stadt mit Begleitung eines Bruders und eines Neffen verlassen und ist nach Berlin, wo seine Familie weilt, abgereist.

)( **Aus Pommern**, 4. Okt. **Zur Agitation für ein Gänseeinfuhrverbot.** In Folge der agrarischen Wünsche auf Erlaß eines Gänseeinfuhrverbots aus Rußland hat der Landwirthschaftsminister die **Landwirthschaftskammer** für Pommern ersucht, an die pommerschen Gänseschlächtereien Fragebogen zu verschicken. In den unterm 23. September versandten Fragebogen will man zunächst wissen: 1) Ob und wie viele junge russische Gänse aufgekauft und fettgemacht, ob wieder verkauft oder in eigenen Haushaltungen verzehrt? Es ist an dieser Stelle schon dargelegt, daß für den Kösliner Regierungsbezirk nur ungefähr ein Zehntel des Bedarfs junger Magergänse aus den Kreisen Neustadt und Carthaus für die Mast an die kleinen bäuerlichen Eigenthümer geliefert wird. Die übrigen neun Zehntel junger Magergänse werden von **Importeuren aus Rußland** nach Pommern geliefert. Hiervon verzehrt der pommersche bäuerliche Landwirth nur von einem Theile seiner Mastung das Fett, Geflügel, Hals etc., die Rümpfe bezw. Vollgänse bringt er an den Markt; die Federn verwendet er in seinem Haushalt. — Die übrigen Fragen beschäftigen sich damit, ob fette russische Gänse lebend oder geschlachtet eingeführt werden? Ob ein Einfuhrverbot russischer Gänse, ob für fette, todte oder lebende erwünscht? und welche Schädigungen resp. welche Vortheile würde ein Gänseeinfuhrverbot bringen? Wie in Vorstehendem schon nachgewiesen, würde ein Einfuhrverbot junger, russischer Gänse die gesammten bäuerlichen Erwerbskreise nicht allein in Pommern, sondern auch in anderen gänsemästenden Provinzen sehr schädigen. Da übrigens aus Oesterreich-Ungarn schon seit längerer Zeit geschlachtete fette Mastgänse auf die deutschen Märkte gebracht werden, wäre ein Einfuhrverbot russischer Gänse, ob mager oder gemästet, ob lebend oder geschlachtet, nur ein Schlag in's Wasser.

## Vermischtes.

### Zur Börsengartenaffaire

in Königsberg nimmt der „**Kladderadatsch**" mit folgendem Poem das Wort:

Herr Alexander und Herr Umpfenbach
Bekommen im Börsengarten Krach.

Weder Alexander noch Umpfenbach
Geben dabei ein bischen nach.

Dem Alexander schwört Umpfenbach,
In der Hand die Pistole, blutige Rach'.

Alexander erklärt jedoch Umpfenbach
Das Schießen schlüge nicht in sein Fach.

Da steigen die Freunde von Umpfenbach
Dem Alexander schleunigst auf's Dach.

Un die ganze Stadt nimmt Partei in der Sach'
Mit „Hie Alexander!" „Hie Umpfenbach!"

Durch ganz Deutschland ertönet Weh und Ach
Wegen Alexander und Umpfenbach.

Drei Tage hütet nun sein Gemach
Der Erderschütterer Umpfenbach.

Gottlob, daß die Obrigkeit so wach
Und gebändigt hat den Umpfenbach.

(Kladderadatsch.)

### Doppelmord.

Ein furchtbares Verbrechen ist, wie die „Pos. Ztg." berichtet, am Montag Abend in Posen verübt worden. Die in der Schützenstraße wohnende separirte Frau des Bäckergesellen Pruszynski hat aus bisher noch nicht festgestellten Gründen ihren beiden Kindern die Hälse durchschnitten, so daß bei ihnen der Tod sofort eintrat, dem dritten Kinde brachte die Mutter ebenfalls schwere Verletzungen bei. Sodann schnitt sich die Frau, nachdem sie ihren Hausrath in Brand gesteckt hatte, die Pulsadern an beiden Händen auf. Durch den Brandgeruch wurden die Hausbewohner aufmerksam, sie brachen die Thüre zur Wohnung auf und entdeckten so alsbald die furchtbare That. Polizei mit Krankenwagen, sowie Feuerwehr waren sofort zur Stelle, und die schwerverletzte Frau wurde mit ihrem dritten Kinde, das auch furchtbare Brandwunden erlitten hatte, nach dem städtischen Krankenhause überführt. Die Kinder standen im Alter von ungefähr vier bis sechs Jahren. Der Brand wurde durch die Feuerwehr in kurzer Zeit abgelöscht.

### Kleine Mittheilungen.

* **Nansen und der begeisterte Engländer.** Zu welchen Auswüchsen sich die Nansen-Begeisterung versteigt, bewies ein englischer Tourist, den der Zufall und seine — Ellenbogen bei dem Drontheimer Festmahl zu Ehren des Forschers in die unmittelbare Nachbarschaft seines berühmten Tischgenossen geführt hatten. Der Sohn Albions stand ganz augenscheinlich unter einer fürchterlichen Qual, als die Zahl der Tischreden durchaus kein Ende nehmen wollte, bis es schließlich in einem Augenblick, da das Gespräch gerade stockte, ihm gelang, dem gegenübersitzenden Gelehrten in gebrochenem Norwegisch die Frage zuzurufen: Excuse, Mr. Nansen, har De der in eget kolt oed Nordpolen? (Erlauben Sie, war es Ihnen sehr kalt im Nordpol?) Nansen verzog keine Miene, sondern antwortete im reinsten Englisch: „Einigermaßen, Ew. Gnaden, wir mußten uns sogar beim Waschen des Gesichts der Pelzhandschuhe bedienen!" — Dem wißbegierigen Engländer gelüstete nicht nach weiteren Auskünften, während die Tischgesellschaft in ein homerisches Gelächter ausbrach.

* **Ein alter Student.** In Halle studirt den „M. N. N." zufolge gegenwärtig der 50jährige Doctor der Theologie Johannes Linke, bisher Archidiakonus in Altenburg, Medizin. Linke hat seiner Zeit die Doctorwürde in Jena rite erworben und war als Hymnolog und Kanzelredner in seinem Amte sehr beliebt.

* **Die Engländer Mac Gregor und Nelson** haben auf dem **Tandem** in der neuen Bahn des Krystallpalastes zu London nicht nur einen neuen Weltrecord über 10 Meilen geschaffen, sondern auch den Stundenrecord überboten, indem sie die ersten waren, denen es gelang, mehr als 50 Kilometer in dieser Zeit auf dem Zweirade zurückzulegen. Die höchste Leistung hatte Tom Linton bisher erzielt, der es auf 49,893 Kilom. in der Stunde gebracht hatte. Mac Gregor und Nelson gelang es, 50,444 Kilom. in 60 Min. zu durchfliegen. Man darf erwarten, daß diese Leistung bald auch von einem Einzelfahrer erreicht werden wird.

* **In der Colonialausstellung** kam es zwischen den Suaheli und Massai am Sonntag Vormittag zu einem heftigen Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete, so daß die Leute mit Knütteln auf einander einschlugen und Aufseher und Gendarmen einschreiten mußten. Die Stimmung der Schwarzen war so erregt, daß sie, um eine Fortsetzung des Kampfes unmöglich zu machen, vorübergehend eingesperrt werden mußten.

## Standesamt vom 6. Oktober.

**Geburten:** Weichensteller Karl Haase, T. — Arbeiter Julius Kornath, T. — Schlossergeselle Gottfried Schönfeld, S. — Rentier Gustav Wiens, T. — Arbeiter August Briehn, T. — Arbeiter Johann Stunak, T. — Malergehilfe Robert Kwasniewski, T. — Unehelich: 7 S., 2 T.

**Aufgebote:** Maurer Alexander Ferdinand Schulz und Wilhelmine Brzezinski in Zoppot. — Zimmergeselle Aloysius Joseph Nötzel zu Neustadt und Martha Maria Koy zu Oliva. — Wagenbauer Stanislaus Arendt und Maria Munski, beide hier. — Locomotivheizer Friedrich Wilhelm Kapahnke hier und Alwine Ernestine Single zu Liebschau. — Arbeiter Karl August Radeke und Emma Christiane Pauline Böck zu Zippnow. — Buchhalter Karl Rathmann und Pauline Braun, beide hier. — Arbeiter Karl Prange und Marianna Kaminski, beide hier. — Arbeiter Rudolf Krüger und Martha Gutowski, beide hier. — Arbeiter Gustav Teffner und Luise Wahl, beide hier. — Arbeiter Johann Bialy und Louise Retzki, beide hier. — Gärtner Karl Dehler und Emilie Kamradt hier. — Fleischermeister Paul Labitzki und Jenny Hertz, beide hier. — Arbeiter Paul Toschke und Cäcilie Stalinski, beide hier.

**Heirathen:** Assecuranz-Inspector Alfred Paul Oscar Schröder - Königsberg i. Pr. und Martha Louise Wilhelmine Emilie Schulz hier. — Mittelschullehrer Julius Gustav Brettschneider-Allenstein und Catharina Amanda Emma Bertha Friedrich hier. — Kaufmann Carl Bernhard Jäger - Neukirch und Helene Rosalie Boschek hier. — Königl. Seelootse Paul Wilhelm Kohlhoff und Minna Marie Hausdorf. — Königlicher Schutzmann Wilhelm Hermann August Petsch und Johanna Selma Löhrke. — Arbeiter Waldemar Fürchtegott Lebrecht Schadowski und Louise Amalie Schlicht. — Schmiedegeselle August Martin Conrad und Hulda Renate Kromke, sämmtlich hier.

**Todesfälle:** Bäckermeister Herrmann Reißnauer, fast 56 J. — T. d. Arbeiters Hermann Stephan, 4 J. — Frau Emilie Paster, geb. Albersbach, fast 47 J. — Pferdeknecht Julius Schwertfeger, 54 J. — Schuhmachermeister Johann Arendt, fast 60 J.

## Danziger Börse vom 6. Oktober.

**Weizen** loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

| Sorte | Gewicht | Preis | |
|---|---|---|---|
| feinglasig u. weiß | 725—820 Gr. | 125—158 M bez. | 114—157 M bez. |
| hochbunt . . . . | 725—820 Gr. | 123—157 M bez. | |
| hellbunt . . . . | 725—820 Gr. | 122—156 M bez. | |
| bunt . . . . . . | 740—799 Gr. | 120—155 M bez. | |
| roth . . . . . . | 740—820 Gr. | 118—155 M bez. | |
| ordinär . . . . | 704—760 Gr. | 106—150 M bez. | |

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 118 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 152 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Oktober zum freien Verkehr 151 M Br., $150\frac{1}{2}$ M Gd., transit 117 M bez., per Okt.-Novbr. zum freien Verkehr $150\frac{1}{2}$ M bez., transit 117 M bez., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr $150\frac{1}{2}$ M bez., transit 117 M bez., per Dezbr. transit $117\frac{1}{2}$ M Br., 117 M Gd.

**Roggen** loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 109 M, transit 75 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 76 M, transit 74 M.

Auf Lieferung per Okt.-Novbr. inländ. $109\frac{1}{2}$ M Br., 109 M Gd., unterpoln. $75\frac{1}{2}$ M Br., 75 M Gd., per November-Dezember inländ. $110\frac{1}{2}$ M Br., 110 M Gd., unterpoln. $76\frac{1}{2}$ M Br., 76 M Gd., per Dez. inländ. 112 M Br., $111\frac{1}{2}$ M Gd., unterpoln. $77\frac{1}{2}$ M Br., 77 M Gd.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. große 653 Gr. 118 M bez., russische 621—698 Gr. 82—111 M bez., Futter- 78 M bez.

**Erbsen** per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Koch- transit 106—108 M bez.

**Hafer** per Tonne von 1000 Kilogr. polnischer und russischer 78 M bez.

**Rübsen** per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer- 174 M bez.

## Central-Viehhof in Danzig.

**Danzig**, 6. Okt. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 53, Ochsen 57, Kühe 64, Kälber 61, Hammel 380, Schweine 729.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 28 M, 2. Qual. 25—26 M, 3. Qual. 23 M. Ochsen 1. Qual. 28—29 M, 2. Qual. 26—27 M, 3. Qual. 24 M, 4. Qual. 20—21 M. Kühe 1. Qual. 26 M, 2. Qual. 26 M, 3. Qual. 24 M, 4. Qual. 21—22 M, 5. Qual. 18—19 M. Kälber 1. Qual. 38 M, 2. Qual. 34—35 M, 3. Qual. 30—32 M. Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. 18—20 M. Schweine 1. Qual. 36—38 M, 2. Qual. 34 M, 3. Qual. 32 M. Geschäftsgang: lebhaft.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 5. Oktober. Wind: SW.

**Angekommen:** Romulus (SD.), Gerdau, Kopenhagen, leer. — Mauritius (SD.), Moppelt, Swansea, Güter. — Mars (SD.), Binkhorst, Amsterdam, Güter. — Mabel (SD.), Falkenberg, Sunderland, Kohlen. — Ellen, Nilsson, Lysekil, Steine.

6. Oktober. Wind: SW.

**Angekommen:** Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Anna u. Meta, Pahl, Vegesack, Kohlen. — Emperor, Lovie, Banff, Heringe. — Ingeborg, Rasmussen, Swinemünde, Mauersteine. — Gladstone, Burns, Buckie, Heringe. — Rasmine, Koch, Nykjöbing, Ballast. — Christiane, Böttcher, Bremerhaven, Kohlen. — Fylla, Winchler, Wick, Heringe.

**Gesegelt:** Activ, Schmidt, Stockholm, Oelkuchen. — Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter. — Favoriten, Högvald, Kappelshamn, Ballast.

**Im Ankommen:** 5 Schiffe.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

# 1897.

## Neues Adreßbuch für Danzig und seine Vororte.

**Herausgegeben von A. W. Kafemann.**

Nachdem der Verlag des Danziger Adreßbuchs durch Kauf von der Firma Franz Axt auf die unterzeichnete Verlagshandlung übergegangen ist, ist sofort mit den Vorarbeiten für ein neues Adreßbuch begonnen worden, welches unter Berücksichtigung der jetzigen Wohnungsveränderungen auf Grund directer Personal-Aufnahme sowie behördlicher Angaben **zum 1. Januar 1897** und fortan jährlich unter dem Titel:

## Neues Adreßbuch
## für Danzig und Vororte

erscheinen wird.

Je mehr unsere Stadt sich ausdehnt und der Verkehr sich entwickelt, desto mehr wird

**der Besitz eines Adreßbuchs Bedürfniß**
**für jeden Haushalt.**

Es ist ein unentbehrliches Nachschlagebuch nicht nur, um die Wohnungen der einzelnen Einwohner und insbesondere der Geschäftstreibenden zu ermitteln, sondern auch über die Entwickelung der Stadt, über die in ihr fungirenden staatlichen und communalen Behörden, Verkehrseinrichtungen, Erwerbsgesellschaften, Vereine und sonstige gemeinnützige Anstalten Auskunft zu erhalten.

Um die weiteste Verbreitung des „Neuen Adreßbuches" zu ermöglichen, wird dasselbe Vorausbestellern zum

**Preise von nur 5,50 Mark gebunden**

abgegeben, während das bisher erschienene Adreßbuch für Danzig 7 Mark kostete. Nach dem Erscheinen erhöht sich der den Vorausbestellern gewährte Vorzugspreis auf 6 Mark.

Wenn wir, dazu angeregt von den verschiedensten Seiten, die Herstellung eines neuen, den Bedürfnissen unserer Stadt entsprechenden Adreßbuches unternehmen, so hoffen wir bei der Lösung der Aufgabe auf die wohlwollende Unterstützung der Behörden und des Publikums

**Verlagshandlung von A. W. Kafemann**
**in Danzig.**

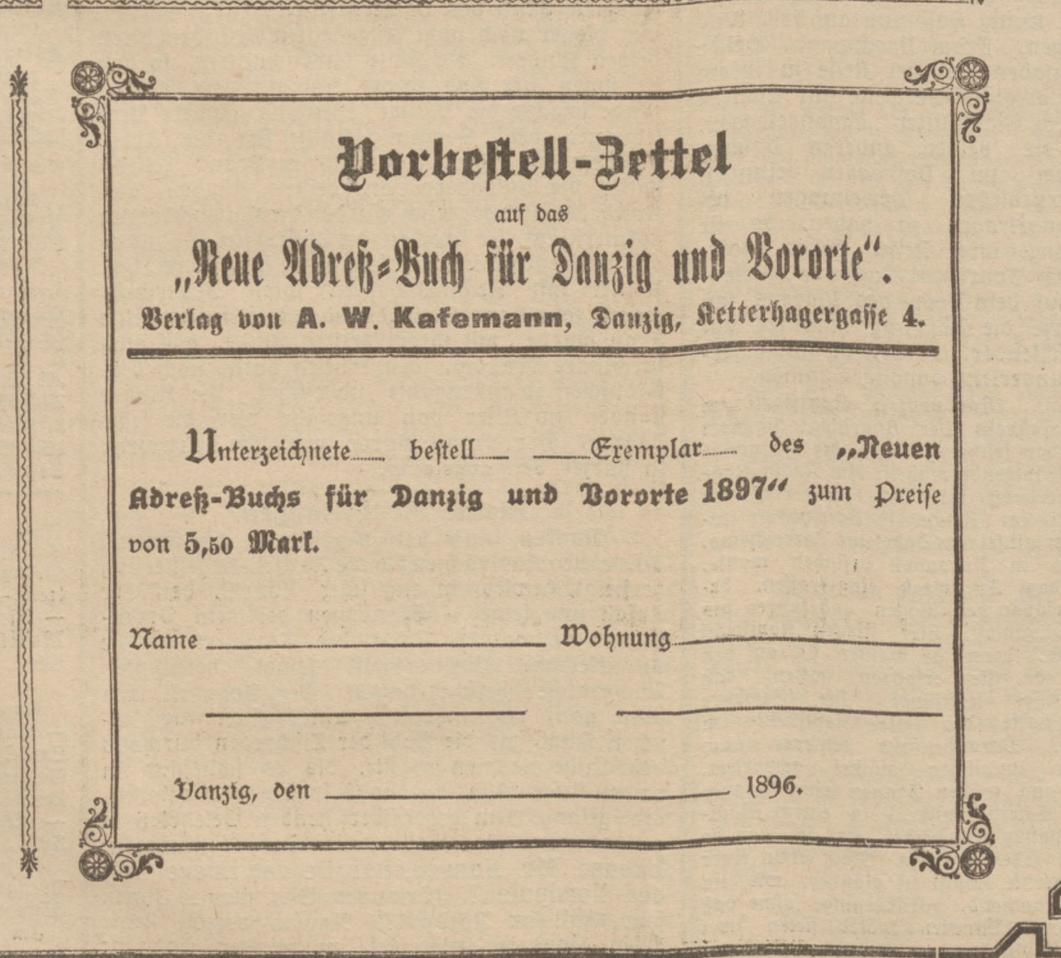


Der **Bestell-Zettel**, mit Namen und Wohnung der Besteller deutlich ausgefüllt, ist in der Expedition der

**„Danziger Zeitung"**, Ketterhagergasse 4,

abzugeben. Auch sind sämmtliche Austräger und Austrägerinnen der „Danziger Zeitung" zur Annahme der Bestell-Zettel verpflichtet.

Zahlung hat erst bei Auslieferung des Buches zu geschehen.



**Vorbestell-Zettel**
auf das
**„Neue Adreß-Buch für Danzig und Vororte".**
**Verlag von A. W. Kafemann, Danzig, Ketterhagergasse 4.**

Unterzeichnete ____ bestellt ____ Exemplar ____ des **„Neuen Adreß-Buchs für Danzig und Vororte 1897"** zum Preise von **5,50 Mark.**

Name ____________ Wohnung ____________

Danzig, den ____________ 1896.

---

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

## Stadt-Theater.

Direction **Heinrich Rosé.**
**Mittwoch, den 7. Oktober 1896.**
1. Serie blau. 17. Abonnements-Vorstellung. P. P. B.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

### Der Troubadour.

Oper in 4 Acten nach dem Italienischen des **S. Camerano** und **Heinrich Proch.** Musik von **Josef Verdi.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

**Personen:**

Graf von Luna . . . . . . . . George Beeg.
Leonore . . . . . . . . Johanna Richter.
Azucena, eine Zigeunerin . . . . . . . . Johanna Rothe.
Manrico . . . . . . . . Carl Szirowatka.
Ferrando . . . . . . . . Hans Rogorsch.
Inez . . . . . . . . Katharina Gäbler
Ruiz . . . . . . . . August Erhard.
Ein alter Zigeuner . . . . . . . . Emil Davidsohn.
Ein Bote . . . . . . . . Heinrich Scholz.
Gefährtinnen Leonorens, Diener des Grafen, Krieger, Zigeuner.

Die Handlung fällt in den Anfang des 15. Jahrhunderts und spielt theils in Biscaya, theils in Arragonien.

**Im dritten Act:**

**Pas des Cartemonnais.**

**(Die Wahrsagerin.)**

Arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg**, ausgeführt von derselben, **Anna Bartel, Selma Pastöwski** und dem Corps de Ballet.

**Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9½ Uhr.**

Donnerstag. 18. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Das bemooste Haupt oder Der lange Israel.** Schauspiel von Benedix. Im 1. Act: **Commers-Scene** unter Mitwirkung der Herren **Emil Gorani, Dr. Richard Banasch, August Erhard, Ernst Preuse** und **Hans Rogorsch.**

Freitag. 19. Abonnements Vorstellung. P. P. D. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Die weiße Dame.** Oper.

Sonnabend. 20. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Bei ermäßigten Preisen. 4. Klassiker-Vorstellung. **Die Braut von Messina.**

---

### Verdingung.

Die zum Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke zu Danzig, Langgasse, erforderlichen 1500 Mille hartgebrannte Hintermauerungsziegel sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Anbietungs- und Ausführungs-Bedingungen liegen im Amtszimmer des Regierungsbaumeisters **Langhoff**, Danzig, Postgasse im Packkammergebäude, 2 Treppen, zur Einsicht aus und können daselbst gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. und des Bestellgeldes bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum 15. Oktober 1896, Mittags 12 Uhr, an den Unterzeichneten frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

**Danzig**, 30. September 1896. (20110

**Der Regierungsbaumeister.**
Langhoff.

---

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Papier** und sonstigen **Schreibmaterialien** für das hiesige Oberlandesgericht vom 1. Januar 1897 ab soll vergeben werden. Anerbietungen sind bis zum 31. Oktober d. Js. dem Ersten Gerichtsschreiber, Kanzleirath **Peterssen**, hierselbst, einzureichen, von dem auch die Lieferungsbedingungen gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden können.

**Marienwerder**, den 28. September 1896. (20445

**Das Königliche Oberlandesgericht.**

---